

# Glasscherben und dunkle Rituale

## Argos untersucht organisierte rituelle sexuelle Gewalt

Eine Sendung von Sanne Terlingen und Huub Jaspers

Argos, NPO Radio 1, Niederlande, gesendet 27.6.2020

(Originalmanuskript niederländisch, deutsche Version redaktionell bearbeitet von Claudia Fischer und Huub Jaspers)

**Marinke:**

Manchmal habe ich einfach das Bedürfnis, meine Verwirrung oder Ohnmacht oder meine Angst auf dem Papier auszudrücken. Aber es gibt auch oft genug Traumbilder, die ich mir selbst komplett ausgedacht und zu Papier gebracht habe.

**Sanne:**

Was zeichnest du dann?

**Marinke:**

Besonders Porträts. Es ist sehr realistisch.

**Sanne:**

Ist Zeichnen ein Ventil für Dich?

**Marinke:**

Ja, sehr. Ich muss sagen, dass ich das lange, wirklich jahrelang, fast heimlich getan habe. Das ist sehr auf ein schlimmes Ereignis aus meiner Erziehung zurückzuführen. Es gab buchstäblich ein Verbot, Gefühle auszudrücken und zu Papier zu bringen. Rückblickend denke ich, dass es möglicherweise auch damit zu tun hatte, dass bestimmte Personen Angst hatten, ich würde Dinge erzählen, die nicht erzählt werden durften.

**Erzählerin Sanne:**

Das ist Marinke. Sie ist Anfang dreißig. Eine von mehr als zweihundert Personen, die unseren Fragebogen zu organisierter sexueller Gewalt ausgefüllt haben.

**Marinke:**

Ich habe lange Zeit gezweifelt. Zuerst dachte ich, ich werde das nicht tun, denn dann wird alles bekannt sein und die werden herausbekommen, dass ich es war. Aber es war möglich die Fragen anonym zu beantworten. Und jetzt bin ich doch mit meinem Namen im Radio, aber das hat eine Weile gedauert.

**Sanne:**

Eineinhalb Jahre um genau zu sein. So lange machen wir diese Recherche.

**Marinke:**

Ich fand es sowieso sehr schwierig, darüber zu sprechen, was mir passiert ist. Ich habe den Fragebogen zwar am Computer ausgefüllt, aber trotzdem... einer Person gegenüber, die ich zum damaligen Zeitpunkt noch gar nicht kannte... dir gegenüber, euch gegenüber.

**Erzählerin Sanne:**

Wir haben alle Arten von Berichten durch unseren Fragebogen erhalten. Die Zwillinge Beatrix und Stefanie meldeten sich, weil sie nach ihren Bildern in Kinderpornografie-Foren suchen wollten. Wir erhielten Berichte über Missbrauch in Sportvereinen und Internaten, über Loverboys und Sekten. Aber schon bald kamen Berichte einer völlig anderen Art. Berichte von unvorstellbaren Folterungen und Ritualen:

**Zitat Fragebogen:**

Opfer bringen, lebendig begraben werden, kopfüber an einem Kreuz hängen. Herumgeschleudert werden, Blut trinken, in Trance fallen, seltsame Gesänge, jemand wird angebeten.

**Zitat Fragebogen:**

Singen, Zaubersprüche, herumschleudern, beim Sex kopfüber an einem umgekehrten Kreuz hängen, [...] Peitschen, Blut, Kot. [...] Mit Seilen festbinden. In Kisten. [...] Manchmal den ganzen Tag in einem Raum, mit einem Lied, das lief (das gleiche Lied stundenlang). Kostüme, Masken, Roben.

**Erzählerin Sanne:**

Wir haben über hundert solcher Antworten erhalten. Marinke schrieb:

**Zitat Fragebogen:**

Satanische Rituale, die ich eigentlich zu beängstigend finde, um sie hier zu mitzuteilen. Geopferte Kinder und Babys. Es gab einen besonderen Opferstein. Kopfüber an ein Kreuz gehängt und vergewaltigt werden. Gehirnwäsche.

**Erzählerin Sanne:**

Als wir diese Antworten erhielten, wussten wir zunächst überhaupt nicht, was wir damit machen sollten. Es gibt einen Begriff dafür: Ritueller Missbrauch. In den neunziger Jahren haben Therapiezentren Alarm geschlagen, und die Medien haben dem Thema viel Aufmerksamkeit geschenkt.

**Erzähler Huub:**

Das Justizministerium beauftragte 1994 sogar eine spezielle Arbeitsgruppe zu diesem Thema. Die Untersuchung unter der Leitung des ehemaligen Generalstaatsanwalts Hulsenk dauerte sechs Monate. Ihre Schlussfolgerung wird seitdem vielfach zitiert: Sie haben keine Beweise dafür gefunden, dass Ritueller Missbrauch wirklich existiert.

**Erzählerin Sanne:**

In dem Bericht heißt es aber auch ausdrücklich, dass sie Fälle nicht im Detail untersuchen konnten, dafür war die Zeit zu kurz. Aufgrund der „Ernsthaftigkeit der Angelegenheit“ empfahl die Arbeitsgruppe die Einrichtung eines Rates, um „die Entwicklungen genau zu verfolgen - in der Literatur, insbesondere aber in der Praxis.“

**Erzähler Huub:**

Dieser Rat wurde nie eingerichtet. Nicht lange danach wurde ein Buch veröffentlicht, das bis heute den Kurs der Diskussion bestimmt: „Wiederhergestellte Erinnerungen und andere



Missverständnisse“, von den Maastrichter Professoren für (Rechts-)Psychologie Crombag und Merckelbach.

**Erzählerin Sanne:**

Demnach sollen Therapeuten Menschen hypnotisiert und ihnen eingeredet haben, dass sie in ihrer Jugend missbraucht wurden. Diese hätten daraufhin ihre Eltern zu Unrecht wegen rituellen Missbrauchs verklagt. Laut Merckelbach und Crombag würden dies hauptsächlich Therapeuten tun, die sich auf multiple Persönlichkeitsstörungen spezialisiert haben.

**Erzähler Huub:**

Als wir mit der Recherche begannen, stellten wir fest, wie dominant diese Ansichten immer noch sind. Wir erhielten Warn-E-Mails. Unser Chefredakteur bekam eine E-Mail von dem bekannten Rechtspsychologen Professor Peter van Koppen:

**Chefredakteur Harry Lensink:**

Van Koppen warnte mich. Er schrieb: „In wissenschaftlichen Kreisen herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass Traumatherapie-Klientinnen, in der Regel Frauen, durch eine erfundene, nicht existierende Vergangenheit neue Probleme entwickeln. Ein wichtiger Teil dieser neuen Probleme ist das Schlachtfeld, das in Familien geschaffen wird. Dies liegt daran, dass die Anzeige des mutmaßlichen Täters Teil vieler dieser Therapien ist. Ein erneutes Auftreten des Glaubens an verdrängte Erinnerungen kann daher die öffentliche Gesundheit ernsthaft schädigen.“

**Erzählerin Sanne:**

Anstelle des Rates trat 1999 ein spezielles Team der Polizei: die Nationale Expertengruppe für besondere Sexualdelikte, LEBZ. Es wurde gesetzlich festgelegt, dass alle Anzeigen bei der Polizei mit „Ritualmerkmalen“ frühzeitig zur Beurteilung an die LEBZ vorgelegt werden müssen.

**Erzähler Huub:**

Wir sind seit einem Jahr mit der LEBZ in Kontakt. Wir haben ihnen gesagt, dass wir über hundert Berichte über rituellen Missbrauch erhalten haben. Wir durften einmal zum Kaffee kommen, um uns kennenzulernen - danach waren sie zu beschäftigt. Sie haben beschlossen, uns kein Interview zu geben. Hören wir also einen Auszug aus einem Dokumentarfilm, in dem ihr Koordinator Rituelle Gewalt definiert:

**Nicole Nierop (LEBZ) in Dokumentarfilm:**

Bizarre Formen des sexuellen Missbrauchs, kombiniert mit allen möglichen makabren Aspekten wie schweren Verletzungen. Dies hängt auch oft damit zusammen, Tiere zu opfern, Blut zu trinken, Babys zu ermorden und Leichen von Kindern im Wald zu begraben. Es kann sich auf einige okkulte Dinge beziehen, wie rituelle Zusammenkünfte, auch im Wald, oder auf Männer mit Roben.

**Marinke:**

Das sind Worte, die ich einfach nicht aussprechen kann. Puh. Nein.

**Sanne:**

Darf ich vorlesen, was Sie in der Umfrage darüber geschrieben haben?

**Marinke:**

Ja. Okay.

**Erzählerin Sanne:**

Marinke schrieb, dass sie mit dem Auto gefahren wurde. Dass sie als kleines Kind oft unter dem Einfluss von Drogen stand, weshalb sie nicht wusste, wohin die Reise ging. Sie berichtet von Männern und Frauen, die manchmal schwarze und lila Roben trugen. Familie, Lehrer, Ärzte, Anwälte und „sogar Leute von der niederländischen Regierung, obwohl niemand das glaubt“, schrieb sie.

Sie schrieb auch, dass Gehorsam auf viele Arten erzwungen wurde. Zum Beispiel mit dem „Wassertest/Taufe“. „Sie drücken Deinen Kopf unter Wasser, bis Du fast erstickst. Und sie schreien immer die gleichen Sätze auf Dich ein, wenn du hochkommst.“

**Marinke:**

Sie tun es vor allem im Namen Satans. Das hat mich lange Zeit sehr verwirrt. Weil ich auch mit Gott und christlichem Glauben aufgewachsen bin.

**Erzählerin Sanne:**

Auf die Frage, wie lange der Missbrauch andauerte, gab sie an: Bis 2019. „Aber ich bin immer noch nicht völlig sicher vor denen.“

Wenn Marinke mit dieser Geschichte zur Polizei gehen würde, müsste ihre Akte an die LEBZ weitergeleitet werden. In dem eben erwähnten Dokumentarfilm sagt der Koordinator der LEBZ:

**Nicole Nierop (LEBZ) in Dokumentarfilm:**

Auf dem Gebiet der Sexualität geschehen die schrecklichsten Dinge. Es geht nicht darum, ob wir das glauben. Wir wissen, dass schlimme Dinge passieren. Aber wenn wir über rituellen Missbrauch sprechen, wissen wir auch, dass nie Beweise gefunden wurden, obwohl man dies aufgrund des umfangreichen Charakters und der Größe des Netzwerks erwarten darf.

**Erzählerin Sanne:**

Das Ziel der Expertengruppe ist nicht, rituellen Missbrauch zu untersuchen. Nein, auf der Website der Polizei heißt es, dass der Hauptzweck der LEBZ darin besteht, falsche Anschuldigungen wegen sexuellen Missbrauchs zu erkennen und damit zu Unrecht beschuldigte Personen vor Strafverfolgung zu schützen. Die Polizei schreibt auch, dass „in den Niederlanden oder anderswo auf der Welt niemals Beweise für rituellen Missbrauch gefunden wurden“.

**Erzähler Huub:**

Um es kurz zu machen: Seit es die LEBZ gibt, hat kein Bericht über rituellen Missbrauch zu einem Strafverfahren geführt.

**Erzählerin Sanne:**

Eigentlich hatten wir die Neigung, all die Aussagen zu rituellem Missbrauch, die wir erhalten haben, beiseite zu legen. Zu heftig. Zu kontrovers. Wir haben uns aber auch gefragt: Wie können es so viele sein, wenn es nicht existiert? Haben etwa alle Personen, die das ausgefüllt haben, die gleichen Therapeuten gehabt? Oder sprechen sie miteinander? Und es zeigte sich:



Das ist nicht der Fall.

Wir haben 140 Fragebögen mit rituellen Kernmerkmalen analysiert. So haben wir herausgefunden, dass noch mehr typische Gegenargumente einfach nicht stimmen. Zum Beispiel gab es bei den meisten Betroffenen keine Hypnosetherapie. Und mehr als vierzig Menschen sprechen über Missbrauch, der in den letzten zehn Jahren stattgefunden hat, der also nicht Jahrzehnte her ist. Es gibt auch Leute, die von einem Netzwerk erzählen, in dem sie sich zur Zeit noch befinden.

**Erzähler Huub:**

Es sind also nicht „wiederhergestellte Erinnerungen“ aus einer fernen Vergangenheit. Die Annahme, dass alle Anzeige erstattet haben oder erstatten wollen, ist ebenfalls falsch. Das hat nur eine Handvoll getan. Und oftmals gegen eine oder höchstens zwei Personen, nicht gegen ein ganzes Netzwerk.

**Erzählerin Sanne:**

Eine Annahme ist richtig: Bei mehr als Dreiviertel der Menschen, die uns geschrieben haben, wurde eine dissoziative Identitätsstörung (DIS) diagnostiziert, eine psychische Abweichung, die früher als multiple Persönlichkeitsstörung bezeichnet wurde. Dies gilt auch für Marinke:

**Marinke:**

Was ich vor allem merke ist, dass ich oftmals keine Erinnerungen an bestimmte Dinge habe. Zum Beispiel sehe ich Zeichnungen, bei denen ich sicher weiss, dass sie von mir sind. Aber ich habe keinerlei Erinnerung daran, dass ich sie gemacht habe. Als ich mit der Diagnose DIS konfrontiert wurde, war das sehr hart für mich. Mindestens ein Jahr habe ich mich gegen diese Diagnose gewehrt. Ich wollte das einfach nicht.

**Christel Kraaij:**

Wenn ich mir die Klienten ansehe, die ich behandle, und auch die Literatur, die es darüber gibt, ist DIS die Folge eines schweren Traumas in der frühen Kindheit.

**Erzählerin Sanne:**

Christel Kraaij ist klinische Psychologin am GGZ Centraal. Sie ist eine der Expertinnen, die uns bei der Erstellung unseres Fragebogens geholfen haben. Sie behandelt Klientinnen und Klienten mit DIS seit mehr als zehn Jahren. Ungefähr fünfzehn von ihnen erzählen von rituellem Missbrauch.

**Christel Kraaij:**

Ich behandle Menschen, die völlig aus einem Netzwerk ausgestiegen sind. Ich behandle Menschen, die immer noch von einem Netzwerk unter Druck gesetzt werden, sich aber gut abgrenzen können. Sie erhalten zwar noch E-Mails oder Textnachrichten, aber sie gehen nicht mehr darauf ein. Und ich behandle auch Menschen, die vom Netzwerk immer noch missbraucht und misshandelt werden.

**Erzählerin Sanne:**

In den Gräueltaten, die Betroffene ihr erzählen, gibt es bemerkenswerte Übereinkünfte:

**Christel Kraaij:**

Bestimmte Feiertage stimmen überein. Ob Ostern oder Pfingsten oder Weihnachten oder

Christi Himmelfahrt, aber auch bestimmte Tage, die nicht speziell christlich sind, zum Beispiel Vollmond oder Jahreszeitenwechsel. An diesen Tagen geschehen die schlimmsten Dinge.

**Erzählerin Sanne:**

All das taucht auch in unseren Fragebögen immer wieder auf:

**Zitat Fragebogen:**

Es gab Gesänge und viele Kerzen. Manchmal gab es einen Altar, an den jemand gefesselt war. An jeder Ecke des Tisches stand eine Kerze. Christliche Feiertage wurden oft nachgestellt, um sie zu verspotten, zum Beispiel Kreuzigungen. [...] Eine Art Reinigungsritual war, dass jedes Mal, bevor ich nach Hause gehen durfte, Glassplitter in meine Vagina eingeführt wurden. [...] Fruchtbarkeitsrituale wurden durchgeführt. Mädchen mussten schwanger werden. Es wurden Opfer gebracht.

**Erzählerin Sanne:**

Und eines haben Opfer von rituellem Missbrauch noch gemeinsam:

**Christel Kraaij:**

Ich nenne das Mind Control. Menschen mit einem Hintergrund von rituellem Missbrauch haben eine Gehirnwäsche erlitten, könnte man sagen. Sie nennen es manchmal auch Programme, die ein sehr typisches Verhalten verursachen, das Menschen mit DIS ohne diesen Hintergrund tatsächlich nicht zeigen. Was darüber berichtet wird, ist, dass es eine Art Training gibt, eine Art Konditionierung, dass, wenn A gesagt wird, B gemacht werden muss.

**Erzählerin Sanne:**

Die Menschen, die sich bei uns gemeldet haben, erzählen vom Training durch Waterboarding, Elektroschocks, Lichtblitze, Drehen, Wiederholen von Songs oder Eingeschlossen werden.

**Zitat Fragebogen:**

Programmierungen, die wir haben, sind Rückkehrprogramme (Rückkehr zur Gruppe an bestimmten Tagen), Selbstmordprogramme, Selbstverstümmelungsprogramme und Verwirrungsprogramme, wenn ich etwas über die Gruppe erzähle, das nicht erlaubt ist.

**Erzählerin Sanne:**

Ein solches Programm wird beispielsweise gestartet, wenn jemand sagt: „Sie können mir vertrauen“, damit ein Opfer dann nicht anfängt zu sprechen. Oder ein bestimmtes Bild in Kombination mit einem bestimmten Wort bedeutet, dass jemand sofort kommen muss. Sonst folgt Bestrafung.

**Christel Kraaij:**

Als ob ein Knopf von außen gedrückt wird (so erleben sie es oft), so dass man anfängt zu handeln, ohne dass man selbst die Kontrolle darüber hat. Was ich dann sehe, ist eine Klientin, die auf eine monotone, soldatische Weise reagiert. Ich habe dann den Eindruck, wenn ich sie ansehe, als ob sie nicht mehr bei mir und in einem normalen Gespräch ist, sondern in einer Drill-ähnlichen Situation gelandet ist.



**Erzähler Huub:**

Als wir zum ersten Mal davon hörten, dachten wir: Jetzt wird es uns zu bunt. Aber im vergangenen Jahr haben wir bei unseren Treffen eine Menge Dinge gesehen: Menschen, die plötzlich versuchen, wegzulaufen. Die versuchen, sich zu schneiden, wenn sie den Namen eines Täters genannt haben. Später mehr über unsere Recherche, zuerst nochmal zurück zum Interview mit der klinischen Psychologin Christel Kraaij.

**Sanne:**

Für die Außenwelt sind Ihre Klientinnen und Klienten normale Menschen mit normalen Jobs?

**Christel Kraaij:**

Ganz normale Leute mit ganz normalen Jobs.

**Sanne:**

Die einmal in der Woche zu Ihnen kommen?

**Christel Kraaij:**

Ja.

**Sanne:**

Und Sie nehmen diese Geschichten so ernst, dass Sie uns bat, tiefgreifende Recherche anzufangen?

**Christel Kraaij:**

Ja, weil ich dazu nicht in der Lage bin ... In meiner Rolle als Therapeutin ist Wahrheitsfindung nicht meine Aufgabe. Das ist manchmal frustrierend, vor allem, weil es in der Gesellschaft die Auffassung gibt, dass solche Dinge nicht existieren. Und meine Klientinnen und Klienten leiden darunter.

**Erzählerin Sanne:**

Es ist mittlerweile wohl klar, dass wir diesen Berichten nachgegangen sind. Wir suchen nach dem gemeinsamen Nenner in den Berichten. In fast allen der einhundertvierzig ausgefüllten Fragebögen steht, dass die Menschen von einem Familienmitglied, meistens ihrem Vater oder ihrer Mutter, in das „Netzwerk“ gebracht wurden. Sie berichten alle, Drogen bekommen zu haben. Fast alle sind gezwungen worden, in der Prostitution zu arbeiten. Von den Gewalttaten wurden Fotos und Filme gemacht – „Kinderpornografie“ und „Folterpornografie“.

**Erzähler Huub:**

Es geht um Dutzende überlappender Aussagen. Fast hundert Menschen sprechen über Missbrauch an bestimmten Feiertagen. Zwei Drittel sprechen über Männer und Frauen in Roben - schwarz, lila, rot oder weiß.

**Erzählerin Sanne:**

Wir lesen auch Stapel von Untersuchungen zu rituellem Missbrauch. „Solche Überschneidung bedeuten nichts“, schließt eine von der britischen Regierung in Auftrag gegebene kritische Untersuchung. Menschen können Details über Teufelsrituale und Männer in Roben auch im Internet gelesen haben.

Wir finden ein Detail, das wir untersuchen können: Mehrere Frauen berichten, dass die Täter Glassplitter in ihre Vagina gesteckt haben. Die Idee ist, dass sie dann zum Netzwerk zurückkehren, um diese Glassplitter entfernen zu lassen. Einige Frauen waren aber auch schon Mal im Krankenhaus deswegen.

**Erzähler Huub:**

Wir rufen Gynäkologen und Pflegekräfte an. Die Gespräche sind vertraulich. Wir müssen versprechen, keine Namen zu nennen. Vier Gynäkologen sagen uns, dass sie tatsächlich so etwas erlebt haben, dass sie Glasscherben aus einer Vagina entfernen mussten. Eine Gynäkologin erzählt, dass sie zwei Frauen vom Glas befreit hat. Es ging um schwer traumatisierte Opfer sexueller Gewalt. In einem Fall hat die Gynäkologin Zweifel, ob die Frau das Glas nicht selbst eingebracht hat. Aber bei einer anderen, einem jungen Mädchen, ist sie sich sicher, dass jemand anderes es ihr angetan hat. Selbstverständlich haben wir damit noch keinen Beweis dafür, dass sich ein Netzwerk dahinter befindet.

**Erzählerin Sanne:**

Wir recherchieren weiter. Auf einer großen Landkarte kleben wir Aufkleber auf die genannten Orte. Fünfzehn Aufkleber auf Den Haag. Aber was bedeutet das? Den Haag ist eine große Stadt. Viele Aufkleber auf der Veluwe. Und jenseits der Grenze in Belgien und Deutschland.

**Erzähler Huub:**

Wir stehen mit rund hundert unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kontakt. Wir treffen mehr als zwanzig Betroffenen. Wir führen solche Gespräche immer zu zweit. Wir tun dies auch, um darauf zu achten, dass wir keine suggestiven Fragen stellen.

**Erzählerin Sanne:**

Und wir sprechen nicht nur mit den Opfern selbst, sondern auch mit Menschen, die die Opfer gut kennen: Pflegeeltern, Therapeuten, Kollegen, Schwiegereltern... Bei den Gesprächen mit Marinke ist eine gute Freundin anwesend:

**Marinkes Freundin:**

Wir können zusammen einkaufen. Und wir plaudern. Marinke ist immer bereit für einen Witz.

**Sanne:**

Merken Sie, dass Marinke anders ist, dass sie etwas Besonderes erlebt hat?

**Marinkes Freundin:**

Wenn Sie nur mit ihr plaudern, werden Sie es nicht bemerken. Dann ist Marinke eine nette, kreative, spontane junge Frau. Jemand mit der man auch tiefreifende Gespräche führen kann.

**Erzählerin Sanne:**

Die Freundin ist auch bei den Gesprächen dabei, weil einige unserer Fragen sehr heftig für Marinke sind. Manchmal ist es sogar so, als würde sie ohnmächtig.

**Marinkes Freundin:**

Manchmal fällt sie in einen Zustand als ob sie bewusstlos ist. Ich weiß nicht genau, was da passiert, aber dann ist es so intensiv, dann kann sie es einfach nicht mehr aushalten und dann geht sie aus, so nenne ich das.



**Sanne:**

Gehen wir nicht zu weit mit unserer Fragerei?

**Marinkes Freundin:**

Sie will unbedingt mit Euch sprechen, weil sie wirklich möchte, dass DIS akzeptiert wird, dass Menschen mit DIS so akzeptiert werden, wie sie sind.

**Erzählerin Sanne:**

Wir sprechen auch mit Marinkes Schwiegermutter. Sie kennt Marinke seit fünf Jahren. Sie erinnert sich, wie Marinke an einem Feiertag mit ihr zusammen war. Ein Feiertag, der auch von anderen erwähnt wird, die unseren Fragebogen ausgefüllt haben.

**Marinkes Schwiegermutter:**

Ich erinnere mich sehr gut, es war Viertel vor neun und Marinke spielte Klavier. Ihr Telefon lag auf dem Klavier und dann kam plötzlich auf ihrem Telefon ein Bild, ein Bild von einem brennenden Buchstaben V, und in diesem Moment veränderte sie sich auf einen Schlag. Marinke benahm sich ein bisschen wie ein Roboter, und sagte: Ich muss gehen, ich muss gehen, ich muss gehen. Ich muss jetzt nach Hause gehen, ich muss jetzt nach Hause gehen. Eine Weile später kam eine andere Nachricht und dann noch eine. Das ging eine ganze Zeit lang so. „Du musst kommen, sonst: Ruhe in Frieden“, solche Arten von Bedrohungen.

**Sanne:**

Kann man so etwas vortäuschen?

**Marinkes Schwiegermutter:**

Wenn Sie eine sehr gute Schauspielerin sind, können Sie so etwas vortäuschen. Aber das Jahr für Jahr durchzuhalten und mitten in der Nacht gewalttätige Erlebnisse und gewalttätige Alpträume vorzutäuschen, das scheint mir ein bisschen weitreichend. Und das jetzt schon seit fünf Jahren.

**Erzählerin Sanne:**

Es ist nicht das einzige, was die Schwiegermutter mit Marinke erlebt hat. Oft, wenn Marinke einen solchen Anruf erhalten hatte oder wenn es ein besonderer Feiertag war, verschwand sie plötzlich.

**Marinkes Schwiegermutter:**

Dann ist sie wirklich verschwunden. Niemand weiß, wo sie ist. Irgendwann ist sie wieder da, aber in einem bedauernswerten Zustand.

**Sanne:**

Haben Sie jemals Verletzungen bei ihr gesehen?

**Marinkes Schwiegermutter:**

Ich bin ein paar Mal mit ihr zum Arzt gegangen, weil sie sehr stark unten blutete.

**Sanne;**

Und war das, nachdem sie verschwunden war?

**Marinkes Schwiegermutter:**

Ja, das war danach. Einmal ist ein Taschenmesser unten eingeführt worden. Ich sah, dass sie es herausnahm.

**Erzählerin Sanne:**

Manchmal kommen die Nachrichten auch per Brief.

**Marinkes Schwiegermutter:**

Diese Briefe enthalten merkwürdige Botschaften, oft in Latein und in Englisch, und auch Codes. Natürlich habe ich mich gefragt: Ist das wirklich der Fall? Existiert das wirklich? In diesen Briefen gibt es viele Hinweise auf Satanismus. Natürlich habe ich mich gefragt: Fabriziert Marinke diese Briefe nicht selbst?

**Erzählerin Sanne:**

Diese Skepsis verschwand als Marinke sogar einen solchen Brief erhielt als sie in der Notaufnahme einer geschlossenen Psychiatrie war.

**Marinkes Schwiegermutter:**

Ich persönlich habe alles dorthin gebracht was sie hatte. Sie saß in einem Zimmer und hatte keinen Zugang zu Computern und Druckern. Da bin ich mir sicher. Diesen Brief hat sie nicht selbst schreiben können.

**Erzählerin Sanne:**

In dieser Nacht erhält die Schwiegermutter einen Anruf von der Einrichtung: Marinke ist verschwunden.

**Marinkes Schwiegermutter:**

Es ist wirklich ein Rätsel, wie sie aus dieser geschlossenen Abteilung herausgekommen ist. Es gab einen sehr hohen Zaun.

**Sanne:**

Es gab keine Möglichkeit, zu entwischen?

**Marinkes Schwiegermutter:**

Nein. Der Zaun diente dazu, die Patienten im Haus zu halten.

**Erzählerin Sanne:**

Sie hören Argos, die investigative Sendung auf NPO Radio 1.

Letztes Jahr haben wir mehr als 140 Berichte über Ritualen Missbrauch erhalten. Eine der Frauen, die uns ihre Geschichte erzählten, ist Marinke. Ihre Schwiegereltern führen eine Akte. Sie enthält Bilder des Fensters, durch das Marinke aus der geschlossenen psychiatrischen Abteilung entkommen ist. Es ist von außen aufgebrochen. Die Akte enthält auch Fotos eines durchgesägten Auto-Bremskabels. Fotos von Verletzungen, die Marinke erlitten hat, und einen Brief von Marinkes Familie:



**Marinkes Schwiegermutter:**

Das ist ein Brief an Marinke, der uns per Einschreiben zugesandt wurde. Die Absender fanden es anscheinend sehr wichtig, dass wir ihn erhalten. In dem Brief ist ein sehr langer, detaillierter Bericht über Marinkes Lebenslauf. Ein sehr merkwürdiger Brief.

**Sanne:**

Welches Bild zeichnet dieser Brief von Marinke?

**Marinkes Schwiegermutter:**

Sie schreiben, dass Marinke sich inkonsistente, vage Missbrauchsgeschichten einfallen lässt, die sie dann später wieder zurücknimmt. Dass sie psychisch krank ist und dass sich ihre Geschichten als falsch herausgestellt haben. Und sie sagen auch mehrmals, dass sie, wenn sie ihre Berichte widerruft, wieder in die Familie aufgenommen werden kann. Ich finde das eine ganz merkwürdige Formulierung. Es geht um das eigene Kind.

**Sanne:**

Haben Sie nach diesem Brief an Marinke gezweifelt?

**Marinkes Schwiegermutter:**

Nein. Es war eher eine Bestätigung.

**Sanne:**

Haben Sie jemals darüber nachgedacht, mit dieser Akte zur Polizei zu gehen?

**Marinkes Schwiegermutter:**

Das macht sehr wenig Sinn. Wir können nicht viel tun. Mein Mann hat einmal angerufen. Er wurde dann an eine spezielle Polizeidienststelle verwiesen. Ich kann mich nie an Abkürzungen erinnern. Eine spezielle Abteilung für komplexe Sexualstraftaten. Ein Opfer muss selbst Anzeige erstatten, sonst machen die nichts.

**Bas Kremer:**

Ich denke, dass hundert Prozent aller Anzeigen über rituellen Missbrauch beiseite geschoben wurden. Das passiert quasi automatisch: Was die LEBZ dazu auf den Tisch bekommt, wird als unglaublich abserviert.

**Erzählerin Sanne:**

Bas Kremer ist Therapeut und Vorstandsmitglied des Wissenszentrums für generationsübergreifende organisierte Gewalt, KTGG.

**Bas Kremer:**

Wenn Leute uns um Rat fragen, raten wir derzeit davon ab, Anzeige zu erstatten. Man könnte sagen, es ist vernagelt. Und ich habe auch von Kollegen gehört, die ernsthaft enttäuscht sind, dass eine Anzeige von vornherein abgelehnt wurde.

**Erzählerin Sanne:**

Das Wissenszentrum ist eine Gruppe von Therapeuten und Pflegekräften, die sich mit Klientinnen und Klienten befassen, die rituellen Missbrauch erlebt haben. Es gibt dieses

Zentrum seit 25 Jahren. Sie führten eine Untersuchung durch, für die sie etwa dreißig Fachkräfte interviewten. Sie stellten dabei deutliche Überschneidungen bei den Berichten fest.

**Bas Kremer:**

Es gibt einige sehr klare Ähnlichkeiten. Bestimmte Orte, die wiederholt genannt wurden, auch bestimmte Täter, die mehrmals genannt wurden. Und wir stießen auf viele Überschneidungen bei den Beschreibungen der Gedankenkontrolle.

**Erzählerin Sanne:**

Das Wissenszentrum schlug Alarm und veröffentlichten zwei Berichte, 2007 und 2011. Sie erlebten auch Dinge, die ihnen Angst machten.

**Bas Kremer:**

Einmal, als eine Therapiesitzung endete, gingen sie nach draußen und es lag eine sterbende Taube im Haus, auf dem Flur, vor der Praxistür.

**Sanne:**

Die konnte nicht durch ein Fenster hereingeflogen sein?

**Bas Kremer:**

Nein, die war klar dahin gelegt worden. Das war sehr gruselig. Das war eine blutende, sterbende Taube, die erstochen worden war.

**Erzählerin Sanne:**

Die LEBZ antwortete 2013 mit einer vernichtenden Stellungnahme:

**Zitat aus LEBZ-Artikel:**

Die Mitarbeiter des Wissenszentrum gehören zu einer Gruppe von Dienstleistern, die - ausschließlich auf der Grundlage von Geschichten, die Klienten erzählen - von der Existenz rituellen Missbrauchs überzeugt sind. Dies allen Untersuchungen, Forschungsberichten, empirischen Studien und Nuancen über „die therapeutische Wahrheit“ zum Trotz. [...] Was wir erst richtig traumatisierend finden ist, jemanden dazu zu bringen, fälschlicherweise an eine Vergangenheit mit sexuellem oder rituellem Missbrauch zu glauben.

**Bas Kremer:**

Ich habe die LEBZ-Mitarbeiter auch getroffen. Ich denke, sie nehmen den Auftrag, den sie bekommen haben - nämlich Bürger vor falschen Beschuldigungen zu schützen – sehr ernst. Aber sie schütten das Kind mit dem Bade aus.

**Erzählerin Sanne:**

Kremer und seine KTGG-Kollegen kämpfen mit dem Unglauben, dem sie immer wieder begegnen.

**Bas Kremer:**

Ich habe in dem Moment, als ich mich für diesen Beruf entschied, nicht damit gerechnet, dass ich hiermit zu tun bekommen würde. Aufgrund meiner Erfahrung sage ich: ich bin mir sicher, dass organisierter Missbrauch kleiner Kinder stattfindet, dass es das auch hier in den Niederlanden gibt. Es ist mein Beruf, Menschen zu behandeln, die dadurch traumatisiert



wurden. Ich bin darauf gestoßen, ob ich es will oder nicht. Ich muss damit umgehen. Und deswegen sitze ich jetzt auch hier vor dem Mikrofon und berichte davon.

**Sanne:**

Macht es ihnen Angst, vor dem Mikrofon darüber zu reden?

**Bas Kremer:**

Ja. Ich finde es beängstigend. Ich spreche über schwere Kriminalität und es gibt keine Unterstützung, Schutzmassnahmen und Anerkennung von außen. In diesem Sinne finde ich es beängstigend.

**Sanne:**

Haben Sie auch Angst davor, für verrückt erklärt zu werden?

**Bas Kremer:**

Ja, auch davor. Das wird zweifellos passieren. Und zum Teil verstehe ich es auch: Es ist auch verrückt, wenn man so etwas hört. Ich denke das manchmal selbst, wenn ich mich solche Dinge sagen höre. Es ist einfach schwer vorstellbar.

**Erzählerin Sanne:**

Laut dem Wissenszentrum wird der Missbrauch von Generation zu Generation weitergegeben.

**Bas Kremer:**

Hier geht es um Missbrauch, der in einem sehr jungen Alter, in der Baby- oder Kleinkindzeit beginnt. Dies ist in den meisten Fällen nur möglich, wenn die Eltern eine Rolle dabei spielen und die Kinder für die Gruppe zugänglich machen.

Kinder, ich wage es kaum zu sagen, werden dazu geboren und dressiert, um innerhalb des Missbrauchs so gut wie möglich zu funktionieren. Dies bedeutet, dass Kinder ab Null Jahren auch missbraucht werden und ruhig sein können, sogar wenn sie verwundet sind. Lächle weiter, während du verletzt bist. Bleib still und sag niemals etwas. Sie werden so „erzogen“, dass sie widerstandslos missbraucht werden können.

**Erzählerin Sanne:**

Die Praxis ist bei weitem nicht so mysteriös, wie der Begriff „ritueller Missbrauch“ nahelegt. Die Opfer selbst nennen es keinen rituellen Missbrauch, sie sprechen von „ihnen“ oder „dem Netzwerk“. Diese Netzwerke betreiben auch Drogen- und Waffenhandel. Zuerst mit einem Fahrzeug zum Hafen, um eine Tüte Kokain abzuholen. Kennzeichenwechsel. Kurzer Stopp in einem Ferienpark oder auf einem Parkplatz, um die Tüte gegen zwei Teenager-Mädchen auszutauschen. Noch ein Nummernschild-Wechsel - und dann mit den Mädchen zum Party-Ort, wo sie in einem Käfig oder Wohnwagen auf den Beginn der Veranstaltung „warten“. An anderen Tagen gibt es kleine private Feiern bei jemandem zu Hause.

**Erzähler Huub:**

Ein Laufbursche erzählte uns, wie er junge Frauen Opfer zu Parkplätzen auf der Veluwe brachte, wo sie für die Gruppe „arbeiten“ mussten. Andere Mädchen mussten dasselbe in großen Hotels oder Sexclubs tun.

**Erzählerin Sanne:**

Einige Opfer sprechen von „dem Kult“ oder „der Sekte“. Sie drücken damit unter anderem aus, dass sie einer Gehirnwäsche unterzogen wurden und wie schwierig es ist, sich zu lösen:

**Bas Kremer:**

Merkmal einer Sekte ist, dass sie Menschen isoliert. Als Erwachsener ist es oft sehr schwierig, die Verbindung zu trennen, aber hier geht es um Netzwerke, in denen Kinder geboren wurden. Für sie war der Kult schon immer ihre ganze Welt, sie kennen nichts anderes.

Ein Teil der Taktik, Menschen zu halten, besteht auch darin, sie mitschuldig zu machen, indem man sie zwingt, andere Kinder zu verletzen oder zu missbrauchen. Mit der Botschaft: Du siehst, dass du das selbst willst, und du bist genauso schlecht. Und wenn die Aussenwelt das zu sehen bekommt, weil wir Bilder davon gemacht haben, gehst Du ins Gefängnis.

**Erzählerin Sanne:**

Es muss benannt werden - sagen die einhundertvierzig Teilnehmer unserer Studie, die über rituellen Missbrauch sprechen. Vier von fünf Teilnehmern mussten andere Kinder verletzen. Hier sind die größten Traumata. Es ist unmöglich, die richtigen Worte dafür zu finden. Das gilt auch für die Schwangerschaften: 78 Prozent geben an, aufgrund des Missbrauchs schwanger geworden zu sein. Meistens sogar mehr als einmal. Manche erzählen uns, gefoltert worden zu sein, bis sie das Baby verloren hatten. Und sie erzählen auch von sogenannten „Niemand-Kindern“, die im Netzwerk geboren und gehalten werden und die nie registriert wurden. Einige werden immer wieder an andere Orte gebracht. Andere leben bei Familien, die zum Netzwerk gehören. Ihre Mütter dürfen sie nur sehen, wenn sie gehorchen. Wenn sie gut genug Sex haben. Wenn sie immer wieder zurückkommen. Die schlimmsten Dinge passieren mit den „Niemand-Kindern“.

**Erzähler Huub:**

Das alles hört auch das Wissenszentrum, sagt Vorstandsmitglied Bas Kremer. Wir fragen, ob er auch hört, dass hochrangige Personen an dem Missbrauch beteiligt sind oder ihn vertuschen:

**Bas Kremer:**

Ja, das höre ich oft. Ich denke, es ist auch etwas, das den Kindern in diesen Netzwerken erzählt wird. So als ob die Täter alles und jeden kontrollieren, die ganze Welt. Als ob sie allmächtig sind.

**Erzählerin Sanne:**

Und Glas in der Vagina, hat er das jemals gehört?

**Bas Kremer:**

Ich habe es mehrmals gehört und es auch selbst mit einer meiner Klientinnen erlebt. In der Phase, die eigentlich sehr intensiv war, versuchte sie, sich von diesem Netzwerk zu lösen. Es wurde viel Gewalt angewendet, um sie zu halten.

**Erzählerin Sanne:**

Wir sprechen nicht nur mit Opfern, sondern auch mit mehr als zwanzig Therapeuten. Die meisten erzählen, wie sie plötzlich von Klientinnen und Klienten mit Ritual-Missbrauchsgeschichten konfrontiert wurden. Wie schockiert sie waren. Dass sie es vorziehen



würden, diese Klientinnen an andere Experten weiterzuleiten, aber die Wartelisten der Traumazentren sind endlos. Sie sagen auch, dass sie es kaum wagen, darüber zu sprechen, aus Angst, als schlechte Therapeutinnen und Therapeuten eingestuft zu werden. Sie suchen Supervision. Diese ist jedoch schwer zu finden.

**Erzähler Huub:**

Wir suchen im Ausland nach Experten. Wir sehen, dass in anderen Ländern mehr Schritte unternommen wurden, um rituellen Missbrauch professionell zu untersuchen. Zum Beispiel in Deutschland. Wir rufen die Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf an.

**Susanne Nick:**

Mein Name ist Susanne Nick.

**Erzählerin Sanne:**

Im vergangenen Jahr hat Susanne Nick wissenschaftliche Untersuchungen zu den Erfahrungen von Therapeuten in Deutschland durchgeführt, die Opfer ritueller sexueller Gewalt behandeln. 174 Psychologen, Psychiaterinnen und andere Fachkräfte nahmen teil. Die Mehrheit sind gut ausgebildete, offiziell anerkannte Praktizierende. Mehr als drei Viertel erfahren die Arbeit mit Klientinnen und Klienten, die über rituellen Missbrauch berichten, als eine schwere Belastung.

**Susanne Nick:**

Rituelle Gewalt ist extreme Gewalt. Die Konfrontation damit und die Begleitung der Betroffenen hat deutliche Auswirkungen auch auf die Fachpersonen.

**Erzählerin Sanne:**

Die Praktizierenden fühlen sich überfordert, isoliert und missverstanden. Einige erlitten einen Burn Out. Jeder Fünfte gab an, persönlich bedroht oder sogar angegriffen worden zu sein. Eine Reihe hatte dies auch der Polizei gemeldet.

**Erzähler Huub:**

Blicken wir nach Australien. Es gibt einen Kriminologen, der rituellen Missbrauch dort untersucht hat.

**Michael Salter:**

Ich bin Associate Professor Michael Salter. Ich bin Kriminologe an der Universität von New South Wales in Sydney, Australien.

**Erzähler Huub:**

Salter ist auf kriminelle Netzwerke spezialisiert und führte eingehende Interviews mit mehr als fünfzig Überlebenden des organisierten sexuellen Missbrauchs. Die Polizei bittet ihn oft um Rat.

Man sollte nicht glauben, dass es ein großes Netzwerk für Kindesmissbrauch gibt, erklärt er. Denken Sie an Drogenhandel, dort gibt es auch nicht ein einziges Drogennetzwerk.

**Michael Salter:**

Es ist am besten, es als Subkultur zu betrachten, genauso wie der Drogenhandel eine Subkultur ist.

**Erzähler Huub:**

Dass nirgendwo auf der Welt Beweise für rituellen Missbrauch gefunden wurden, ist völliger Unsinn, sagt er.

**Michael Salter:**

Ich war persönlich an Ermittlungen beteiligt, bei denen es unbestreitbare forensische Beweise für sexuelle Übergriffe und unbestreitbare forensische Beweise für rituelle Aktivitäten gab.

**Erzähler Huub:**

Salter hat die Beweise mit eigenen Augen gesehen.

**Michael Salter:**

Ich habe Tatorte gesehen, an denen Tierblut an die Wände gespritzt wurde und an denen Täter seltsame okkulte Symbole an die Wand gemalt hatten.

**Erzähler Huub:**

Okkulte Symbole und Blut an den Wänden, und er sah dieselben Symbole auf den Körpern der Opfer als Brandmale.

**Michael Salter:**

An diesen Anschuldigungen ist nichts Unglaubliches.

**Erzählerin Sanne:**

Es ist schwer zu glauben, dass so etwas Schreckliches tatsächlich passiert, und gleichzeitig ist es schwer zu verstehen, dass wir es nicht sehen wollen. Das sagt die Journalistin Claudia Fischer aus Deutschland. Sie ist die Gründerin und Koordinatorin des Infoportals Rituelle Gewalt. Sie und ihr Team dokumentieren Gerichtsurteile aus der ganzen Welt, die Elemente rituellen Missbrauchs enthalten.

**Claudia Fischer:**

Wir wissen, dass Menschen verschwinden können, dass Menschen gefangen gehalten werden, ohne dass Nachbarn das merken. Natascha Kampusch in Österreich ist so ein Beispiel...  
*(Hinweis für die deutsche Übersetzung: In der Niederländischen Radiosendung wird dieser Deutsche Text ausgeblendet und auf Niederländisch übersetzt. Die Übersetzung liest sich wie folgt.)*

**Erzählerin Sanne:**

Wir wissen, dass Menschen verschwinden oder gefangen gehalten werden, ohne dass die Nachbarn es bemerken, sagt Fischer. Denken Sie nur an Natascha Kampusch, Mark Dutroux und die Familie in Ruinerwold. Claudia Fischer weist auch auf satanistische Morde in Deutschland hin. Menschen wurden dafür verurteilt. Wie kommt es dann, wenn jemand sich zu Wort meldet und darüber spricht, dass sofort gesagt wird, dass das nicht wahr sein kann?

**Erzähler Huub:**

Wenn es um rituellen Missbrauch geht, ist es unerlässlich, dass Polizei und Therapeuten zusammenarbeiten und ihr Wissen austauschen. Das sagt Franziska Schubiger, Chef-Ermittlerin der Polizei in Zürich.



**Franziska Schubiger:**

Ich halte es für notwendig, dass man sich interdisziplinär vernetzt, damit wir uns mit den Therapeuten austauschen können...

**Erzähler Huub:**

Zuvor war Schubiger als Ermittlerin sowohl in der Abteilung Sexualdelikte als auch in der Abteilung für organisierte Kriminalität tätig. Sie führte eine Studie darüber durch, wie die Polizei schwer traumatisierte Opfer sexuellen Missbrauchs und insbesondere Opfer mit rituellem Hintergrund und DIS verhören sollte. Es gehört nicht zur Aufgabe der Therapeuten, die Wahrheit zu finden, sagt sie. Aber ihr Wissen kann bei der Wahrheitsfindung helfen. Die Polizei kann von Traumapsychologen viel lernen, wenn es darum geht, Opfer zu hören, insbesondere solche mit DIS. Sie können oft nicht detailliert beschreiben, was passiert ist.

**Franziska Schubiger:**

Die Opfer dissoziieren, sie können also gar nicht über das, was passiert ist, sprechen.

**Erzählerin Sanne:**

Unsere Recherche wird immer konkreter. Marinke hat einige Namen von Personen angegeben, die sie als Täter nennt. Es sind Namen bekannter Personen. Sechs der acht Namen wurden bereits von anderen Teilnehmern unserer Studie erwähnt. Würde sie auch die unbekanntes Täter anderer Teilnehmer erkennen? Wie können wir am besten danach fragen?

**Marinke:**

Einige habe ich sehr oft gesehen. Von manchen kann ich nur einen Namen nennen, und dann bin ich mir nicht einmal sicher, ob es ihr richtiger Name ist.

**Erzählerin Sanne:**

Wir beschließen, etwas Neues auszuprobieren: Wir drucken die Gesichter von mehr als hundert verschiedenen Menschen auf Papier: zufällige Zeitungsfotos, Menschen, über die auf Verschwörungsseiten Geschichten verbreitet werden, und unbekannte Menschen, von denen uns andere Teilnehmer erzählt haben. Zum Beispiel Familienmitglieder oder ein beteiligter Arzt, eine Reihe von Verdächtigen aus der Geschichte von Lisa, über deren Geschichte wir vor anderthalb Jahren berichtet haben.

Wir sind schockiert über das, was dann passiert: Marinke zeigt auf einige dieser unbekanntes Personen: Sie gehören dazu, sagt sie. Es ist keine wilde Vermutung. Sie kennt ihre Namen und persönlichen Daten - ihre Heimatstadt, die Namen ihrer Kinder, ihren Lieblingssport. Aber auch: eine krankhafte sexuelle Präferenz. Eine bestimmte Waffe, die jemand haben würde. Informationen, die im Internet nicht verfügbar sind, die jedoch auch von anderen Opfern erzählt werden. Mehr als vierzig Täter werden von verschiedenen Opfern beschrieben. Das gleiche passiert, wenn wir nach Orten fragen:

**Marinke:**

Das ist für mich eine schwierige Frage, weil ich es vorziehe, nicht darüber zu sprechen. Ein Ort, in dem ich häufiger war, ist ein großes Lagerhaus.

**Erzählerin Sanne:**

Ein Lagerhaus in einem ländlichen Gebiet zwischen Amsterdam und Den Haag. Marinke hatte bereits zu Beginn unserer Recherche darauf hingewiesen. Eines der Mädchen, mit denen sich Marinkes Geschichte überschneidet, erwähnte den gleichen Ort in ihrem Fragebogen. Wir melden uns wieder bei ihr. Was weiß sie noch? Sie zeigt auf genau das Lagerhaus das Marinke genannt hat: Dort wird das Zeug gelagert, sagt sie. Und es wird dort Kinderpornografie aufgezeichnet.

**Erzähler Huub:**

Aus Anonymisierungsgründen geben wir nicht an, wie viele unserer Teilnehmer dieses spezifische Lagerhaus benannt haben. Es sind jedoch noch weitere. Sie sagen auch, dass dort Aufnahmen von Gewalt gegen Kinder und Gewalt, bei der Tiere eingesetzt wurden, gemacht wurden.

**Erzählerin Sanne:**

Unsere Karte ist jetzt voller Aufkleber: mehr als acht Aufkleber bei einer Burg in Belgien, die auch von Marinke benannt wurde. Mehrere Aufkleber bei einem Haus, in einer bestimmten Straße in einer mittelgroßen Stadt, in der Nähe eines Gebäudes auf der Veluwe. Wir stoßen auf mehr als zehn Orte, die von mehreren Teilnehmern erwähnt werden.

Dann erhalten wir eine anonyme E-Mail: Vorsicht, „sie“ sind aufmerksam geworden auf Eure Recherchen. Es werden Beweise vernichtet - genau wie seinerzeit bei Dutroux.

Am selben Tag geht das Lagerhaus in Flammen auf. Wir sprechen mit der Feuerwehr: Der Schaden ist so groß, dass sie nicht mehr ermitteln können, was die Brandursache ist.

**Erzähler Huub:**

Wir telefonieren mit Johannes Rörig in Berlin.

**Johannes Rörig:**

Ich bin vom Bundeskabinett berufener Missbrauchsbeauftragter der Bundesregierung.

**Erzähler Huub:**

Er wurde von der Bundesregierung zum Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs ernannt. Rörig hat eine Aufarbeitungskommission eingerichtet, um Opfer sexuellen Missbrauchs anzuhören und zu befragen, mehr als 1.600 bis heute. Manchmal erzählen diese Opfer auch von rituellem Missbrauch.

**Johannes Rörig:**

Ritueller Missbrauch war für mich anfangs ein unbehagliches Thema. Aber jetzt, wo ich Menschen persönlich kenne, die dies in ihrer Jugend erlebt haben, spüre ich keine Zurückhaltung mehr. Ich denke, es ist sehr wichtig - auch als Vertreter der Bundesregierung - zu sagen: Ich glaube den Opfern, dass es rituelle, organisierte, sexuelle Gewalt gibt. Mir war es auch ganz wichtig, ganz klar, auch als Vertreter der Bundesregierung, zu sagen: Ich glaube den Betroffenen, dass es rituelle, organisierte, sexuelle Gewalt gibt.

**Erzähler Huub:**

Rörig führte intensive Gespräche mit diesen Opfern. Er ist sich sicher, dass sie schreckliche sexuelle Gewalt erlebt haben, hält den Begriff Opfer jedoch nicht für das richtige Wort. Er bevorzugt das Wort Betroffene. Wenn man sieht, wie sie es nach ihrer Kindheit geschafft



haben, ihre Ausbildung abzuschließen und ein Leben zu führen, dann sind dies riesige Energien und starke Persönlichkeiten.

**Johannes Rörig:**

Das sind enorme Energien und das sind starke Persönlichkeiten.

**Erzählerin Sanne:**

Wir wenden uns auch an den Mann, der vor 26 Jahren Vorsitzender der Arbeitsgruppe für rituellen Missbrauch in den Niederlanden war: dem ehemaligen Generalstaatsanwalt Joost Hulsenbek.

**Erzähler Huub:**

Er möchte nicht mit seiner Stimme im Radio sein, aber wir können ihn zitieren. Er schreibt uns:

**Joost Hulsenbek:**

Damals kam die Arbeitsgruppe zu dem Schluss, dass derartige Berichte auf traumatischen Ereignissen in der Jugend beruhen oder unter dem Einfluss der Therapie zustande gekommen sind. Sicher ist, dass Menschen, die sagen, dass sie rituell missbraucht worden sind, schwer gelitten haben und Hilfe benötigen. Es scheint mir wichtig, dass dies beachtet wird. Und es wäre gut, wenn die Regierung erneut eine Untersuchung in Auftrag geben würde. Dies ist nach 26 Jahren nicht überflüssig.

**Erzählerin Sanne:**

Und dann passiert Marinke etwas.

**Marinkes Freundin:**

Kurz vor Weihnachten wollte sie für einen Tag zwei Freundinnen besuchen. Ich bin dann immer beunruhigt, weil ich schon mehrmals erlebt habe, dass dabei etwas schlimmes passiert.

**Erzählerin Sanne:**

Marinkes Freundin hatte überprüft, ob sie es diesmal richtig arrangiert hatte.

**Marinkes Freundin:**

Sie hatte jemanden, der sie mit dem Auto dorthin brachte und auch wieder abholte. Aber zwischen den beiden Besuchen war sie plötzlich für ein paar Stunden verschwunden.

**Erzählerin Sanne:**

Marinke hatte sich mit der ersten Freundin in einem Café getroffen, als sie von einer jungen Frau abgeholt wurde, die sich als Schulfreundin vorstellte. Marinke verabschiedete sich und ging mit.

**Marinkes Freundin:**

Bei der zweiten Freundin kam sie zu spät an, und diejenige, die sie fuhr, wurde unruhig. Auch ihr Mann geriet in Panik.

**Erzählerin Sanne:**

Marinke zeichnete in ihrem Telefon auf, wo sie war. Es geht um eine Halle in einem Industriegebiet in der Provinz Utrecht. Wenn wir andere Teilnehmer fragen, ob sie Tatorte in dieser Region kennen, weisen sie genau auf die Halle hin, die Marinke erwähnt hat. Sie beschreiben auch die gleichen typischen Innenraum-Details.

**Marinkes Freundin:**

Sie konnte nicht urinieren, das war Marinkes erste Aussage. Dann sagte ich: Dann müssen wir zum Arzt, wenn Du das nicht kannst. Also gingen wir ins Krankenhaus. Und ja ... dann stellte sich heraus, dass etwas völlig anderes los war. Sie konnte nicht pinkeln, weil alles total verkrampft war, und zwar weil Glas in ihrer Gebärmutter war. Es war wirklich bizarr, kaum zu glauben.

**Erzählerin Sanne:**

Um halb ein nachts ist Marinke im Krankenhaus an der Reihe. Ihre Freundin schickt uns eine SMS aus dem Krankenhaus: Soeben ist Blut abgenommen worden. Wir haben nach einem Drogentest gefragt, aber dafür ist es leider schon zu spät. Es kommt jetzt ein Frauenarzt vom Zentrum für sexuelle Gewalt.

**Marinkes Freundin:**

Und dann sagte Marinke tatsächlich, dass sie Glas in ihrer Gebärmutter hatte. Das musste natürlich entfernt werden. Aber das verursachte bei Marinke so viel Stress, dass sie es nicht hinaus bekommen haben. Sie mussten es also unter Narkose machen. Also habe ich sie dazu gebracht, einer Narkose zuzustimmen, und sie haben das Glas aus ihrer Gebärmutter entfernt. Ich habe das mit eigenen Augen gesehen. Es war schrecklich. Eigentlich ist das etwas, das man niemals sehen möchte. Erst recht nicht bei einer Person, die man sehr gut kennt.

**Sanne:**

Was geschah dann?

**Marinkes Freundin:**

Die Gynäkologin hat mit einer Zange mehrere Glassplitter aus der Gebärmutter genommen, vielleicht ein ganzes Weinglas. Dabei sagte sie, sie könne kaum glauben, wie tief das drin saß.

**Geräuschkulisse aus dem Krankenhaus:**

Gerät piept. „Nehmen Sie die Beine ein wenig hoch. Hier ist das Glas.“

**Erzählerin Sanne:**

Das, was wir da im Hintergrund hören, ist eine Aufnahme aus dem Krankenhaus. Die Freundin nahm auf Video auf, wie das Glas herausgenommen wurde, um für uns aufzuzeichnen, dass dies Marinke wirklich passiert ist. Die Gynäkologin ist ebenfalls schockiert.

**Geräuschkulisse aus dem Krankenhaus:**

(Klirren). „Sie hatte große Schmerzen. Es ist wirklich unvorstellbar, was eine Person aushalten kann.“



**Marinkes Freundin:**

Ich wurde natürlich auch gefragt: Warum gehen Sie damit nicht zur Polizei? Das ist einfach zu bizarr für Worte. Das, was ihr angetan wurde, muss doch angezeigt werden.

**Sanne:**

Und warum haben Sie es nicht angezeigt?

**Marinkes Freundin:**

Weil Marinke das nicht will. Sie hat schlechte Erfahrungen damit gemacht hat. Das war so traumatisch für sie, dass sie kaum darüber sprechen konnte. Sie wollte nicht noch einmal bei der Polizei aussagen.

**Sanne:**

War es das erste Mal, dass Sie Glas in Ihrer Vagina hatten?

**Marinke:**

Nein, es war nicht das erste Mal. Und es war nicht immer Glas, manchmal andere Dinge.

**Sanne:**

Wissen Sie, warum die Dir so etwas antun?

**Marinke:**

Die tun alles, um dich ängstlich und abhängig von ihnen zu machen. Damit kann man nicht weiter herumlaufen, also muss man etwas dagegen tun. Früher ist mir das schon mal passiert, da bin ich unter anderem aus diesem Grund zu ihnen zurückgegangen, damit es wieder herausgenommen wurde.

**Sanne:**

Warum liessen Sie es lieber von denen herausnehmen als vom Krankenhaus?

**Marinke:**

Ich denke nicht, dass „lieber“ das richtige Wort ist. Aber wenn ich es im Krankenhaus herausnehmen lasse oder von jemand anderem, dann muss ich erzählen, wie es hineingekommen ist. Das war zu bedrohlich für mich. Auch zu einem völlig fremden Arzt zu gehen, der es überhaupt nicht versteht und es von ihm entfernen zu lassen, war für mich damals noch beängstigender als von denen, bei denen ich wusste, was mich erwartet. Ja, das klingt jetzt sehr dumm. Aber so war es.

**Erzählerin Sanne:**

Diesmal erhielt Marinke den Behälter mit dem Glas aus dem Krankenhaus. Wir senden es per Kurier an eine Agentur zur unabhängigen forensischen Untersuchung. Marinke erzählt uns über ihren Versuch vor etwa drei Jahren, Anzeige bei der Polizei zu erstatten.

**Marinke:**

Meine eigene Erfahrung mit einer Anzeige war, dass es fast unmöglich ist, dies anzuzeigen. Zum Beispiel muss man stundenlang alleine mit den Beamten sein, um alles ganz detailliert zu erzählen. Für mich ist das einfach unmöglich, denn dann gerate ich in Panik oder schlimmer. Und wenn ich etwas nicht klar genug erkläre, wird tiefer gebohrt. Was mir von

den Vernehmern dann gesagt wurde, war: „Ja, Sie tun das doch für sich selbst, nicht für uns, also machen Sie jetzt bitte einfach weiter“ und solche Dinge.

Ich verstehe, dass eine zusammenhängende Geschichte auf den Tisch muss, aber es muss auch machbar sein. Und ich kann mir auch für andere Opfer vorstellen, dass es einfach nicht möglich ist.

**Erzählerin Sanne:**

Wenn Sie redet, haben die Täter ihr eingebläut, dass sie oder andere darunter leiden müssen, sagt Marinke. Und weil sie dissoziiert, ist es schwierig, ihre Erinnerungen chronologisch und geordnet zu erzählen.

**Marinke:**

Also habe ich die Aussage erstmal zurückgezogen. Keine Ahnung - darüber kann ich momentan nicht entscheiden - ob ich es noch einmal versuchen werde.

**Sanne:**

Haben Sie bei der Polizei Anzeige gegen eine Person erstattet, die Ihnen Schaden zugefügt hat?

**Marinke:**

Nein, nein. Diese Anzeige konzentrierte sich auf ein Ereignis. Noch komplizierter und besonders gefährlich für mich ist es, eine Anzeige gegen eine so große Gruppe von Menschen zu erstatten, wobei ich bei einigen sehr genau weiß, wer sie sind. Bei anderen habe ich allerdings nicht genug Klarheit. Selbst wenn ich einen Prozess gegen eine Person gewinnen würden, dann weiss ich auch, dass es noch zehn, zwanzig andere gibt. Ich weiß, dass diese anderen sich rächen können.

**Erzählerin Sanne:**

Wir bekommen einen Bericht von dem Forensik-Labor: Sie haben drei Scherben untersucht. Das Labor gibt an, dass sie männliche DNA gefunden haben. Die gefundene Menge deutet hin auf das Festhalten des Glases durch eine männliche Person.

**Marinkes Freundin:**

Es tut mir so weh, auszuhalten, dass meine Freundin so viele Dinge ertragen musste und wir es nicht zur Polizei bringen können, dass die Täter nicht verurteilt werden können, und dass alle glauben, dass es dies alles nicht gibt.